

**1. Adventistischer Kongress für Führungskräfte  
Geseke 2010;  
Ansprache zum Sabbatanfang  
Klaus – J. van Treeck**

Wir hören Wort Gottes aus Jesaja 40, 27 – 31

*Ihr Nachkommen Jakobs, ihr Israeliten, warum behauptet ihr: „Der Herr weiß nicht, wie es uns geht! Es macht unserem Gott nichts aus, wenn wir Unrecht leiden müssen?“  
Begrift ihr denn nicht? Oder habt ihr es nie gehört?  
Der Herr ist der ewige Gott. Er ist der Schöpfer der Erde – auch die entferntesten Länder hat er gemacht. Er wird weder müde noch kraftlos. Seine Weisheit ist unendlich tief.  
Den Erschöpften gibt er neue Kraft, und die Schwachen macht er stark. Selbst junge Menschen ermüden und werden kraftlos, starke Männer stolpern und brechen zusammen.  
Aber alle, die ihre Hoffnung auf den Herrn setzen, bekommen neue Kraft. Sie sind wie Adler, denen mächtige Schwinge wachsen. Sie gehen und werden nicht müde, sie laufen und sind nicht erschöpft. Jesaja 40,27 – 31*

Die Textstruktur gibt uns den Leitfaden für die kurze Andacht vor. Es ist der Rhythmus von Behauptung und Entkräftigung.

Zuerst bewegen mich die Behauptungen. Ich wiederhole sie mit meinen eigenen Worten:

1. *Gott weiß nicht, wie es uns als Leiter geht. Es macht ihm nichts aus, wenn wir und unsere Familien in unserem Dienst unzufrieden sind, leiden, verzweifeln.  
Er sieht einfach weg. Er beruft uns und lässt uns in Stich.*
2. *Leiter verlieren ihren Schwung und werden kraftlos.  
Erfahrene Persönlichkeiten stolpern, versagen, brechen zusammen.*

Wenn das stimmt, sind das keine guten Aussichten für uns. Keine ermutigende Botschaft zum Sabbatanfang.

Sind die Behauptungen wahr oder falsch? Sind die Thesen belastbar oder zerbrechlich?

Ich erzähle euch wahre Geschichten – verfremdet, aber real. Geschichten aus meinem Leben und aus dem Leben von Männern und Frauen, die Gott, seine Gemeinde, ihren Beruf von ganzem Herzen lieben.

Wir begegnen der Frau eines Pastors. Sie erzählt uns von ihren Tränen, ihrer inneren Verzweiflung. „Ich breche innerlich zusammen, wenn ich sehe, wie wenig mein Mann in seinen Gemeinden von dem umsetzen kann, wovon er innerlich erfüllt ist. Immer mehr Bücher, mehr Kongresse und Fortbildungen, mehr Wissen und Ideen – und dann dieser Frust, die zermürbende Gemeindewirklichkeit.

Gott sieht einfach weg. Warum lässt er uns in Stich? Wie lange halten wir das noch aus?“

Einige Zeit später treffen wir sie wieder. Die Situation ihres Mannes hat sich nicht verändert. Aber sie ist innerlich aus der Welt der Gemeinde ausgetreten. Ihre Beziehung zur Gemeinde ist tot.

Gott, siehst du einfach weg?

Wir reden mit dem Gemeindeleiter über den inneren Druck, den er seit längerer Zeit in seinem Dienst in der Gemeinde spürt. Für alles verantwortlich sein. Zwischen den Fronten stehen. In der Gemeinde nicht abspannen können. Ohne ein abendliches Glas Wein zur Entspannung nicht mehr einschlafen können.

Wo ist die Kraft, die er sich von Gott erhofft? Warum lässt er ihn in Stich?

Vielleicht geht es dir in deinem Berufsalltag ähnlich. Im Krankenhaus, in einer Institution, im Betrieb. Den Druck nicht mehr aushalten können, nicht mehr abspannen können. Das Rad nicht entschleunigen können.

Wir treffen den Prediger, der seinen Dienst seit einiger Zeit nach Vorschrift führt. Angst vor den Sorgen der Menschen. Menschen scheu. Unverstanden von seinen Vorgesetzten. Angst vor Mission. Kraftlos nach seinem Bibelstudium, müde im Gebet. Verzweifelt über die Sucht seiner Tochter. Schuldgefühle Gott, der Gemeinde, der Familie, sich selber gegenüber. Kraftvolle Menschen werden müde – und Gott sieht weg.

Ist es Gott gleichgültig, wie wir leben?

Wir sitzen im Kreis mit Predigern. Es wird spät. Die Atmosphäre wird vertraulich und offen. Wir machen uns verletzlich. Offen bekennen einige ihre sexuellen Frustrationen und Versuchungen. Innere Kämpfe, Scham, Verletzungen, Verzweiflung, Sünde, Reue, Bekenntnis, Rufe zu Gott nach Hilfe und Befreiung, ernsthaftes Gebet.

Starke Männer stolpern.

Wie David. Wie Bileam, Mose und Petrus. Vorbilder versagen.

Die These ist belastbar: vitale Menschen werden müde und erfahrene Menschen fallen.

Auch die andere These ist Teil unserer menschlichen Erfahrung: Gott schweigt. Er sieht weg.

Was bleibt? Wir schwanken zwischen Resignation, Frustration und Aktion.

Für manche bleibt nur die Flucht in die Arbeit. Weg von verbindlichen Beziehungen, weg von der Familie und von Freunden. Edle Ziele und Projekte jagen uns von einem Termin zum anderen. Aber sie führen uns nicht zur Ruhe.

Wieder andere fliehen in die Suche nach dem Reinen. Die reine Lehre, die reine Gemeinde, die reinen Vorbilder und Führer, das eigene reine Leben.

Ist Gott das wirklich alles gleichgültig? Hält er sich die Ohren zu, wenn wir zu ihm rufen und schreien? Verschließt er die Türe, wenn wir anklopfen? Gibt er uns Steine, wenn wir ihn um Brot bitten?

*Halt! Einspruch! Begreift ihr denn nicht? Hört ihr nicht richtig zu? Habt ihr es vergessen?*

So reagiert unser Leittext auf die realen, bitteren Erfahrungen unseres Lebens.

Jetzt reagiert Gott auf unsere Thesen:

*Wie könnte Gott dich vergessen? Er hat dich erschaffen. Er kennt jeden Winkel auf dieser Erde. Auch die dunklen unerforschten Regionen. Er kennt jeden Winkel deines Herzens und deiner Gedanken. Auch die dunklen, die verborgenen, die bedrohlichen. Wir sind seine Kinder. Er liebt uns – immer, ohne Vorbehalte.*

Und die zweite Entgegnung:

*Der Mensch wird müde. Gott wird in seiner Fürsorge niemals müde. Der Mensch wird kraftlos. Gott ist niemals ohne Kraft.*

*Aber alle, die ihre Hoffnung auf den Herrn setzen, bekommen neue Kraft. Sie sind wie Adler, denen mächtige Schwinge wachsen. Sie gehen und werden nicht müde, sie laufen und sind nicht erschöpft.*

Für uns stehen die reale Welt und Gottes Fürsorge oft im Widerspruch. Der Blick auf Gottes Fürsorge und Hilfe ist verborgen. Alles verschwindet im dichten Nebel.

Diese Kluft zwischen unserer Not und der Liebe Gottes kann der Mensch von sich aus nicht aufheben.

Nur Gott selbst kann den Graben überwinden. Nur er selber kann uns den Blick für seine Liebe und Fürsorge öffnen.

Wir können uns unter seine Wort stellen. Wir können ihn bitten, dass seine Verheißungen in uns Wurzel schlagen.

Wir können unsere Sorgen unter dem Kreuz ablegen. Um sehen zu lernen, was uns verborgen ist. Zu spüren, wonach wir uns sehnen:

*Aber alle, die ihre Hoffnung auf den Herrn setzen, bekommen neue Kraft. Sie sind wie Adler, denen mächtige Schwinge wachsen. Sie gehen und werden nicht müde, sie laufen und sind nicht erschöpft.*

In dieser Kraft ruft Jesaja uns als seine Führungskräfte im 40. Kapitel zu:

*Tröstet, ja tröstet mein Volk.*

*Ermutigt die Menschen in euren Gemeinden und in dieser Welt:*

*Ruft ihnen zu: Nun habt ihr genug gelitten! Die schreckliche Zeit ist vorbei!*

*Bahnt dem Herrn einen Weg.*

*Denn der Herr wird kommen in seiner Macht und Hoheit. Alle Menschen werden ihn sehen. Er selbst hat es angekündigt.*

*Amen, so sei es.*